Die Franziskaner, Franziskaner-Orden

Die Franziskaner, Franziskaner-Orden -

Der heilige Franziskus von Assisi war der Ordensstifter des sogenannten Franziskaner-Ordens

Der Gedenktag des heiligen Franziskus von Assisi ist der 4. Oktober. Der Heilige starb am 4. Oktober im Jahre 1226 im Alter von 45 Jahren.

Die Entstehungsgeschichte des Franziskaner-Ordens:

"Selig sind die Armen im Geiste, denn ihrer ist das Himmelreich." Diese Worte des himmlischen Meisters Jesus hat Niemand tiefer beherzigt und genauer und beharrlicher geübt als der heilige Franz von Assisi, den man wegen seiner flammenden Gottes- und Nächstenliebe mit Recht den Seraph nennt.

Italien ist sein Vaterland, Assisi, eine Stadt im Kirchenstaate, ist sein Geburtsort. Peter Bernardone, ein reicher Handelsmann, war sein Vater, Picca hieß seine Mutter. Als diese in in heftigen Wehen lag, machte ein Pilger ihr kund, daß sie nur in einem Stalle könne entbunden werden, un ihr Kind müsse auf Stroh zur Welt kommen. So wurde denn Franziskus im Jahre 1182 wie sein göttliches Vorbild, Jesus, in einem Stalle geboren und Stroh waren sein erstes Lager. In der Taufe erhielt er den Namen Johannes des Evangelisten, aber sein Vater, der gerade bei seiner Geburt in Frankreich Handelsgeschäfte trieb, gab ihm bei der Rückkehr, erfreut, daß ihm ein Sohn geboren sei, und zum Andenken an die gesegnete reie, den Namen Franziskus.

Franziskus von Assisi machte sich an die Ausbesserung des Portinkula Kirchleins, so genannt, weil selbes auf einem kleinen Grundstücke stand, das einer Benediktiner-Abtei bei Assisi gehörte und wo sich Franziskus niedergelassen hatte.

Diese kleine Kirche liebte er sehr, weil sie der seligsten Jungfrau und den heiligen Engeln geweiht war und er zur Himmelskönigin und zu den seligen Geistern besondere Andacht hatte.

Im Jahre 1207 war die Kirche hergestellt. Zwei Jahre später hörte er unter der heiligen Messe die Worte aus dem Evangelium lesen:

"Ihr sollt weder Gold noch Silber, noch Geld in euern Gürteln tragen; auch keine Tasche auf dem Wege, noch zwei Röcke, noch Schuhe, noch Stab haben."

Hingegriffen von diesen Worten, rief er aus:

"Dies ist`s, was ich suche, dies ist`s, was ich von ganzen Herzen wünsche,"

und sogleich warf er seinen Geldbeutel, seinen Stab und seine Schuhe von sich, zog ein grobes, rauhes Gewand von

aschgrauer Farbe an, nahm einen Strick zum Gürtel und fing nun an, den Menschen Buße zu predigen. Er sprach mit solcher Salbung und Innigkeit zu den Zuhörern, daß alle weinen mußten. Mit den Worten des Heilandes, die er seinen Aposteln anbefohlen, grüßte er alle Menschen:





Bald sammelten sich Schüler um ihn, die entschlossen waren, mit ihm den Weg der Armuth und Demuth zu wandeln und der damals ganz in das Irdische versunkenen Menschheit Sehnsucht nach höheren und unvergänglichen Dingen einzupflanzen.

Der Erste der sich dem heiligen Franziskus anschloß, war Bernhard von Quintavalle, ein reicher Bürger der Stadt Assisi. Dieser wollte sich überzeugen, ob die Lossagung des Heiligen von allen Irdischen in der Liebe zu Jesus wirklich gegründet, oder nur eine Laune sei, und lud ihn, um ihn zu beobachten, zu einem Gastmahle ein. Nach dem Mahle schliefen sie in Einem Zimmer beisammen. Bernhard stellte sich nur schlafend, Franziskus aber kniete sich nieder, streckte seine Arme in Kreuzesform aus und sprach unaufhörlich unter einem Strom von Thränen dieselben Worte:

"Mein Gott und mein Alles."

Jetzt erkannte Bernhard, daß Franziskus wahrhaft ein Mann Gottes sei, und folgte ihm nach. -

Der Zweite war Peter Katano, ebenfals ein Bewohner von Assisi, und der Dritte der engelreine Aegidius. Alle drei bewohnten nun mit dem Heiligen eine arme kleine Zelle bei der Portiunkulakirche, nachdem sie Alles, was sie besassen, verkauft und den Armen geschenkt hatten. Die Zelle war so klein, daß sich die frommen Bewohner kaum darin bewegen konnten; aber eben diese kleine arme Zelle duftete von dem Wohlgeruche der himmlischen Tugenden, welche Franziskus mit seinen Gefährten übte, und wurde die Wiege zu dem über die ganze katholische Kirche in der Welt verbreiteten Franziskaner-Orden.

Bereits waren elf Brüder um den heiligen versammelt, alle von seinem Geiste durchdrungen und von seiner Liebe entflammt. Eines Tages versammelte er sie um sich, sprach zu ihnen in hoher Begeisterung von der Lieblichkeit der Armuth, und von ihrem Berufe, die Sünder zur Buße zu rufen; alsdann sendete er sie, den Weg in der Gestalt des Kreuzes nach den vier Weltgegenden theilend, hiaus zu den Völkern, um ihnen Buße zu predigen. Nichts gab er ihnen mit als seinen Segen. Sie aber, auf Gott allein vertrauend, zogen je zwei und zwei von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, überall den Ruf:

"Tuet Buße"

erschallen lassend, und wenn man sie fragte: "Wer seid ihr? dann gaben sie zur Antwort:"

"Wir sind Büssende und kommen von Assisi."

Sie lebten vom Allmosen, das sie wieder mit den Armen theilten, und die Spitäler und Kirchen waren ihre Herberge. Schmach und Verachtung, Spott und Hohn, Hunger und Durst, selbst arge Mißhandlungen mußten sie dulden; aber freudig und gelassen duldeten sie Alles und lobten Gott dafür. Gerade aber diese freudige Geduld erweichte viele Herzen und viele wurden durch ihre Worte und Beispiel bekehrt.

Nach einiger Zeit kamen sie bei ihrem heiligen Vater Franziskus wieder zusammen, der ihrer sehnsüchtig harrte, erzählten getreu, was ihnen begegnet, und führten mit einander ein ungemein strenges und armes, aber wahrhaft englisches Leben. Während dieser Zeit verfaßte der heilige Franziskus eine gemeinschaftliche Regel, nach welcher alle Brüder leben sollten, und eröffnete dann seinen Gefährten den Wunsch, nach Rom zum Papst zu gehen, und ihre Genossenschaft sowie die Regel bestätigen zu lassen.

Nun wanderten alle nach Rom, wo damals der goße Papst Innocenz III. die heilige Kirche Gottes als Oberhirt regierte. Der heilige Franziskus, gehüllt in ärmliche, rauhe Kleidung, baarfuß, einen Strick um die Lenden, erschien vor ihm und trug ihm sein Anliegen vor. Allein der Papst wies in ab. Jedoch in der Nacht sah der Papst im Gesichte eine Palme zu seinen Füssen emporwachsen, die ein schöner mächtiger Baum wurde. Von Gott erleuchtet, erkannte er, daß dieser Baum den armen Franziskus bedeute; auch sah er, wie die Kirche des Lateran dem Einsturz nahe war und wie ein Mann sie gestützt und gehalten habe, und in diesem Manne erkannte er wieder den Heiligen. Auf dieses hin, und

da Franziskus mit treffenden Worten sein Vorhaben auseinandersetzte, erhielt er vom Papste die mündliche Bestätigung seiner Regel und den apostolischen Segen.

Voll Freude kehrte nun Franziskus mit den Brüdern nach Assisi zurück, in jene kleine Hütte, die so eng war und niedrig, daß der Heilige die Namen der Brüder an die Balken schreiben mußte, damit jeder sein Oertchen wisse, wo er beten und ruhen konnte, ohne den anderen zu belästigen. Oft litten sie den bitteren Mangel, aber immer waren sie freudigen Muthes, vertrauend auf Gott, der Ihnen auch einen besseren Wohnort anwies. Der Abt der Benediktiner bei Assisi schenkte nämlich dem Heiligen und seiner Genossenschaft die Kirche Portiunkula. Von da zieht er nun täglich mit seinen Brüdern aus in die Staädte und Dörfer und predigt durch Beispiel und Wort den Menschen Buße und Umkehr zu Gott. Und fast jeden Abend kehrte er heim, begleitet von neuen Brüdern, die er für Gott und seinen Orden gewann. Menschen aller Stände, Hohe und Niedere, Weltliche und Geistliche, Männer und Frauen thaten Buße und richteten ihr Leben nach seiner Anweisung ein. Auch mehrere Jungfrauen, darunter Klara, die Tochter des Ritters Sciffi von Assisi, verließen die Welt, lebten einsam in strenger Armuth, und erhielten vom heiligen Franziskus eine eigene Regel. So entstand der Orden der heiligen Klara, der heute noch blüht.

Da die Zahl der Brüder, welche, angezogen von dem wunderbaren Leben des Heiligen und seiner Genossen, in den Orden traten, schon bedeutend geworden war, hielt der Heilige im Jahre 1216 die erste allgemeine Versammlung oder ein Generalkapitel derselben, in welchem sie sich miteinander in brüderlicher Liebe und Eintracht unterredeten, ihre Freuden und Leiden mittheilten, einander trösteten und aufmunterten, und neue Beschlüße für das Heil der Seelen faßten. Diejenigen, welche nun Gottes Geist und Gabe zum Predigen hatten, sie mochten nun Geistliche oder Laien sein, gelehrt oder ungelehrt, wurden von Franziskus gesegnet, ausgesendet je zwei und zwei, in den benachbarten Gegenden, ja auch in entfernten Ländern, Buße zu predigen.

Zu schön sind die Worte, welche der Heilige bei dieser Gelegenheit an die Brüder richtete, als daß ich sie nicht herhersetzen möchte. "Im Namen des Herrn, sprach er, gehet je zwei und zwei auf den Weg demüthig und ehrbar, schweigend und betend zu Gott in euren Herzen... Und obgleich ihr reiset, - sei dennoch euer Wandel so demüthig und geistlich, als wenn ihr in euern Zellen oder in der Büste wäret. Denn wir tragen überall unsere Zellen mit uns. Der Leib ist die Zelle und die Seele der Einsiedler, der darinnen wohnet, um zu beten und Gott zu gedenken. Darum hilft auch die Zelle wenig, wenn die Seele nicht ruhig in ihrer Zelle bleibt. Also sei euer Wandel unter den Menschen, daß wer euch höret, oder sieht, den Vater im Himmel preise. Verküdiget allen den Frieden, sprechend:

"Der Herr gebe euch Frieden!"

Gleichwie ihr aber Frieden predigt mit dem Munde, so bewahret ihn auch in euern Herzen. Reizt Niemand zum Zorne, sondern führet alles durch euere Sanftmuth zum Frieden und zur Eintracht. denn dazu sind wir berufen, daß wir

die Verwundeten heilen, das Gebrochene verbinden, und die Irrenden zurückzuführen. Viele scheinen jetzt Glieder des Teufels zu sein, die künftig Jünger Jesu sein werden.

Von diesen und ähnlichen Worten ermuntert und gestärkt, gingen dann die armen Brüder in die Welt, ohne Furcht, etwas zu verlieren, weil sie nichts hatten noch verlangten, und gewannen dem Herrn viele Tausend Seelen.

Im Jahr 1219 hielt Franziskus das zweite Generalkapitel zu Portiunkula. Fünftausend Brüder waren beisammen, alle eines Herzens und eines Sinnes, alle brennend von Liebe zu Gott und den Menschen. In Häuslein vertheilt, sassen sie auf dem Boden mit gottseligen Reden oder innigem Gebete beschäftiget. Ringsum herrschte heilige Stille. Kleine Hütten von Holz waren ihre Wohnungen. Die bloße Erde oder Stroh waren ihr Bett, ein Stein oder Stück Holz ihr Kopfkissen, ihr Tisch war die bloße Erde, ihre Speise war hartes Brod, ihr Trank Wasser. Nirgends sah man größere Armuth und doch größere Freude und Zufriedenheit als in Mitte dieser guten Brüder. Der Seligste unter allen war Franziskus, aus seinem Munde strömten die süßesten Worte, und man konnte sich nicht satt hören, wenn er sprach von der heiligen Armuth, Einfalt und Demuth, von der Liebe des guten Hirten Jesus.

Seine Reden waren ungekünstelt, Beten war sein Studium, und der Geist Gottes, der ihn leitete, sprach auch aus ihm. Wenn er ausging zu predigen und in die Städte und Dörfer kam, blies er auf einem elfenbeinernen Horn, das er bei sich trug. Waren auf den Schall die Leute versammelt, so fing er an mit wunderbarer Einfalt und Lieblichkeit zu reden; eine Mauer, oder ein Schiff, oder ein Stein bei einem Hausecke war dann seine Kanzel. Seine Worte aber, sagt der heilige Bonaventura, der sein Leben beschrieb, waren wie brennendes Feuer, so eindrang in die Tiefe des Herzens und es plötzlich veränderte.

Einige seiner Brüder wollten ihn bisweieln bereden, daß er etwas lesen oder studieren sollte für seine Predigten. Allein er vermochte es nicht. Als er einst in Rom vor dem Papste und seinen Kardinälen eine Rede halten mußte, hatte er sich sorgfältig darauf vorbereitet. Sowie er aber die studierte Predigt halten wollte, wußte er nichts zu sagen. Nun erzählte er demüthig, was ihm begegnet, betete dann innbrünstig um die Gabe des heiligen Geistes, und siehe da, jetzt hielt er eine so eindringliche Rede, daß Aller Herzen erweicht wurden, und Jedermann sah, daß der Geist des Herrn aus ihm rede. Furchtlos tadelte er die Fehler der Großen, und obwohl er die Laster mit scharfen Worten angriff, sprach er doch zugleich so annehmlich, daß man ihn immer mit der großen Ehrfurcht anhörte. Unaussprechlich groß war seine Liebe zu den unsterblichen, durch das Blut Christi erkauften Seelen. Häufig weinte er bitterlich über die armen Sünder, unablässig betete er für ihre Bekehrung, und mit dem zärtlichen Mitleid umfing er sie.

Einmal kamen drei berüchtigte Banditen zur Wohnung der Brüder und begehrten Speise. Der Vorsteher aber wies sie mit harten Worten ab. Als man dieses dem Heiligen berichtete, schmerzte es ihn sehr und er befahl dem Bruder, sogleich Brod und Wein zu nehmen, die drei Räuber im Walde aufzusuchen und ihnen dasselbe vorzusetzen. Dann sollte er sie demüthig um Verzeihung bitten und ihnen das Versprechen machen, daß in Zukunft für ihren Unterhalt gesorgt werde, wenn sie ihren gottlosen Wandel verließen. Unterdessen begab sich Franziskus ins Gebet, flehte zu Gott um die Bekehrung der Räuber, und siehe da, bald darauf kehren diese Männer zurück, bereuen ihre Thaten, ändern ihr Leben, und bleiben Gott getreu bis zum Ende.

Diese innbrünstige Liebe des Heiligen für die Rettung unsterblicher Seelen trieb ihn öfters an, zu den ungläubigen zu gehen, und ihnen das Evangelium zu verkünden. Deshalb zog er mit einigen Brüdern nach Spanien, um von da aus nach Afrika überzusetzen und den Sultan der Sarazenen dortselbst zu bekehren und des Martertodes zu sterben. Allein als er ein Schiff besteigen wollte, ergriff ihn plötzlich eine Krankheit, und so mußte er wieder nach Italien zurückkehren, doch nicht ohne in Spanien durch seine Worte und Wunder zahlreiche Seelen für Gott gewonnen und Klöster seines Ordens gestiftet zu haben.

Endlich im Jahre 1219, da die Sehnsucht, für Jesus und den Glauben an ihn des Marterdodes zu sterben, im Herzen des Heiligen immer größer wurde, gelang es ihm, nach Äegypten zu kommen, gerade als die Kreuzfahrer zum sechstenmale versuchten, das heilige Grab in Jerusalem zu erobern. Er sagte ihnen voraus, daß sie gegen den Sultan von Aegypten die Schlacht verlieren würden, wenn sie ihn angriffen, was auch richtig eintraf, und begab sich furchtlos in das Lager der Ungläubigen zum Sultan. Im Lager wurde er verspottet und geschlagen und endlich gebunden vor den Sultan geschleppt, der ihn

fragte, von wem und und warum er gesendet sei. Muthig gab Franziskus zur Antwort, daß der allerhöchste Gott ihn sende, um ihm und seinem Volke den Weg des Heiles zu zeigen, und nun predigte er mit solcher Kraft von dem Einen und dreieinigen Gott und von Jesus Christus, dem Heiland der Welt, daß der Sultan höchlich erstaunte. Ja Franziskus erbot sich sogar, zum Beweise, daß er Wahrheit predige, durch ein Großes Feuer zu gehen. Doch der Sultan, tief erschüttert von den Worten des Heiligen, getraute sich nicht aus Furcht vor seinem Volke, den Christlichen Glauben anzunehmen, bot aber dem Heiligen reiche Geschenke an, die dieser verschmähte, empfahl sich seinem Gebete und ließ ihn wohlbehalten in das Christliche Lager wieder zurückbringen. Von da aus durchzog Franziskus das heilige Land und kehrte dann wieder nach Italien zurück, ohne seinen Wunsch, für Christus zu sterben, erreicht zu haben; denn Gott hatte ihn zu höheren Dingen bestimmt.

Durch ihn sollte die heilige Armuth Christi der habsüchtigen, genußsüchtigen Welt vor Augen gestellt, und ihrem Hochmuthe die Demuth des Herrn veranschaulicht werden. - Niemand aber liebte die Armuth mehr als er, sie war seine Braut, seine Geliebte, ihr hatte er sich für immer vermählt. Wie andere ihre Schätze, so bewahre er die Armuth, Er wollte Niemand ärmer sehen als sich. Als er einmal einem Bettler begegnete, der halb nackt war, sprach er zum Bruder, der mit ihm ging: Die Armuth dieses Mannes hat uns große Schmach angethan; denn dieser hat mehr von der Armuth als wir. Ein andersmal begegnete er er einem Armen, der keinen Mantel hatte, sogleich gab ihm der Heilige den seinigen, und als in der Bruder hindern wollte,, sprach er: "Laß mich, ich habe den Mantel nur so lange entlehnt, bis ich einen finden würde, der Ärmer ist, denn ich." Wurde er von einem einem Reichen zur Tafel geladen, so bettelte, so bettelte er zuvor sein Brod und aßes bei dem Tische. So machte er es bei einem Kardinal, der ihn sehr leibte. Als dieser ihn deßhalb tadelte, sprach er:

"Herr! ich muß meiner armen Kinder, so nannte er seine Brüder, Vorbild sein! Diese sollen wissen, daß ich lieber mit ihnen an einem armen Tische sitze und gebetteltes Brod esse, als an der Tafel der Reichen gute Speisen genieße."

Das Allmosenbrod ist heilig Brod, das Gottes Lob und Liebe geheiliget hat. Denn wenn ein Bruder um Allmosen bittet, so spricht er:

"Gelobet und gebenedeiet sei der Herr unser Gott" und dann: "Gebet uns ein Allmosen um der Liebe Gottes willen!"

So sehr sich aber der heilige Franziskus von allem entblößte, und niemals für den morgigen Tag sorgte, so gebrach es ihm und seinen Brüdern niemals an dem nöthigen Unterhalt. Oft, wenn sie gar nichts hatten und hungrig am leeren Tische sassen, kam wunderbare Hilfe.

Mit dieser vollkommenen Armuth verband der Heilige die strengste Bußfertigkeit. So lange er gesund war, aß er kaum etwas gekochtes; wenn er ausging, zu predigen, genoß er aber, was man ihm vorsetzte. Die bloße Erde war gewöhnlich sein Bett und sein Tisch. Ein einziger grober Rock war auch in der größten Kälte seine Kleidung. Seinen Leib nannte er nur seinen Bruder esel. Gewähnlich schlief er sitzend, das Haupt auf ein Stück Holz oder Stein gelehnt. was er aß, vermischte er oft mit Wasser, sogar mit Asche. Jährlich hatte er acht Fastenzeiten. Wenn er nicht betete oder predigte, beschäftigte er sich mit nützlicher Handarbeit. Dasselbe verlangte er von den Brüdern. Wer nicht arbeiten wollte, den nannte er Bruder Fliege, und sagte:

"Die Lauen, die sich nicht demüthig an die Arbeit begeben, werden aus Gottes Mund ausgespieen."

Die Brüder, besonders die ersten, folgtem ihm so eifrig in dieser Bußfertigkeit nach, daß er sich öfters genöthigt sah, ihrer Strenge Einhalt zu thun. Einstmals sollte ein kranker Bruder durch den genuß von süssen Weintrauben erquickt werden. Der Bruder wollte sich aber dieses Genusses enthalten. Da nahm Vater Franziskus den Bruder an die Hand, führte ihn, ohne etwas zu sagen, in den Garten und aß dort vor seinen Augen Trauben, damit er sich

nicht scheute, ebenfalls zu essen.

So strenge aber der Heilige gegen sich war, so voll Liebe und Güte war er gegen alle Menschen und selbst gegen die Thiere. Er war von Natur aus schon zur Milde und zum Erbarmen geneigt, als ihn aber das Feuer der göttlichen Liebe ergriff, da schmolz sogar sein Herz von lauter Güte und Liebe gegen alle Kreaturen. In nden Armen und Leidenen sah er nur den für uns arm gewordenen und leidenen Heiland. Kein Ding war ihm selbst so nöthig und lieb, das er nicht dem ersten, besten Armen, dem er begegnete, hingegeben hätte. Weder Mantel, noch Kappe, noch Bücher sparte er. Auf seinen schwachen Schultern trug er ihrePäcke,, wenn sie ihm auf dem Wege begegneten. Er diente ihnen, wo er nur konnte. Im Winter bgegnete ihm einst ein Weib, das schlicht bekleidet war. Sogleich gibt er ihr seinen Rock mit dem Bedeuten, daß sie sich einen Schurz daraus fertigen solle. Das Weib eilt damit fort, kehrt aber wieder um, als sie bemerkt, daß der Rock zu einem Schurz nicht hinreicht; Franziskus voll Mitleid, hat nichts mehr zum Geben. Er wendet sich zum Bruder, der ihn begleitete und spricht:

"Hörst du, was dies arme Weib sagt? Laß uns aus Liebe zu Gott Kälte leiden und gib ihr dein Kleid, daß sie einen Schurz erhält." Der Bruder gehorchte sogleich.

Einstmals hatten ihm die Brüder einen neuen mantel machen lassen. Da kommt ein Mann, der weinend erzählt, daß ihm sein Weib gestorben sei und viel Kinder hinterlassen habe. Der Heilige gibt ihm sogleich seinen Mantel, mit den Worten: "Nimm ihn, aber gib ihn Niemanden, der ihn dir nicht theuer bezahlt." Wollten nun die Brüder den Mantel wieder haben, so mußten sie ihn mit Geld auslösen, und dem armen Manne war geholfen.

Ein andersmal, da im ganzen Hause nichts vorhanden war, das man einer armen Frau reichen konnte, ließ er ihr eine kostbare schrift des neuen Testamentes reichen, und in einer andern großen Noth ließ er sogar für die Armen den Altarschmuck in der Kirche verkaufen.

- Absonderlich grpß war des Heiliegn Liebe gegen die Kranken und Aussetzigen, derne es damals überall gab. Er pflegte sie selbst wie eine Mutter, wusch sie, bekleidete sie, und gar oft geschah es, daß sie unter seinen Händen gesunf wurden.

Auch die unvernünftigen Thiere schloß er nicht von seiner Liebe aus, und Gott der Herr verlieh ihm wieder jene Macht über die Natur, die Adam durch die Sünde für sich und seine Nachkommen verloren hatte. Als er einst junge Tauben auf dem Markt bringen sah, kaufte und ernährte er sie, damit sie nicht geschlachtet würden. "Warum, sprach er in kindlichen Worten zu ihnen, warum ihr Schwasterchen (er nannte Alles Bruder und Schwester, sogar Krankheit und Tod) habt ihr euch fangen lassen, ich will euch vom Tode erretten und ernähren." Wie sie größer geworden, ließ er sie wieder fliegen. Wie sie größer, ließ er sie wieder fliegen. Wenn er Lämmer zur Schlachtbank führen sah, fing er zu weinen an, gedenkend des unschuldigen Jesus, der sich schweigend wie ein Lamm für uns zur Schlachtbank führen ließ. Er kaufte die Lämmer dannlos und ließ sie laufen, oder führte sie mit sich. So lief ihm in Rom immer ein Lämmlein nach, das er dann einer frommen Frau schenkte. Dieses Lämmlein ging mit der Frau in die Kirche, und blieb dort ruhig. In der Frühe kam dasselbe an das Bett der Frau und weckte sie zum Gottesdienste. -

Zu Assisi hatte der Heilige ein weißes Lämmlein, das beim Gebete der Brüder in der Kirche seine Kniee beugte und bei der Wandlung den Kopf zur Erde neigte, anbetend seinen Schöpfer. Der Gesang der Vögel bewegte jedesmal den Heiligen zum Gebete und zur Lobpreisung Gottes. Einst umgab ihn bei seiner Rückkehr aus dem Morgenlande zu Venedig eine Menge Vögel. Da sprach der Heilige zu seinem Begleiter:

"Unsere Brüder, die Vögel, loben Gott den Herrn, laß uns mitten unter ihnen die Tagzeiten beten."

Nun hoben die Vögel ein so lautes Gezwitscher an, daß sich die beiden Betenden nicht mehr verstehen konnten. Der Heilige aber rief ihnen zu:

"Meine Brüder Vögel! höret so lange mit eurem Gesange auf, bis wir unser schuldiges Gebet geendet haben." Sogleich schwiegen sie, und sangen erst wieder, als es der Heilige erlaubte. Als er einst im Flecken Alviano auf der Strasse predigte, die Schwalben aber, die ringsum ihre Nester hatten, so laut zwitscherten, daß man ihn kaum verstehen konnte, rief er ihnen zu:

"Schwestern da oben, ihr habt nun sattsam geredet, es ist Zeit, daß auch ich zum Worte Komme, darum höret jetzt schweigend das Wort Gottes an, bis ich geendet habe."Die Schwalben schwiegen sogleich und rührten sich nicht von der Stelle.

Bei seiner Zelle zu Portiunkula stand ein Feigenbaum und auf demselben saß eine Grille, die ihn öfters durch ihre Stimme zum Lobe Gottes angeregt hatte. Wenn er sie rief, kam sie dogleich auf seine Hand geflogen, und wenn er sie aufforderte, Gott zu loben. dann fing sie sogleich zu schwirren und zu Zirpen an. Endlich gab er ihr Urlaub und sie flog davon, ohne sichj mehr sehen zu lassen. Alles was in der Natur draussen lebte, schwebte und blüthe, das liebte er und hob sein Herz zu Gottes Lob. Keinen Wurm wollte er zertreten, und wenn die Brüder im garten und feld etwas abschnitten, so bat er sie, sie möchten doch etwelche Blümlein und Kräutlein stehen lassen zum Lobe dessen, der eine Lilie in den Thälern und eine Blume des Feldes genannt wird. Gar oft, wenn die Liebesglut zu Gott in seinem Herzen hellaufloderte, wandelte er auf dem Felde umher und forderte alle Geschöpfe auf zum Lobe und Preise ihres Schöpfers. Wunderbar strömten dann aus seinem Munde die herrlichsten Gesänge, Worte voll himmlischen Klanges!

Zur heiligen Weihnachtszeit erreichte oft seine Liebesglut den höchsten Grad. Da wünschte er, daß all Thiere Gott lobten, und wäre es in seiner Macht gestanden, er hätte alle Wege und Stege der Städte und Dörfer mit Getreide bestreut, nur damit die Vögel noch mehr Ursache hätten, Gott zu loben. Dabei führte ihn auch seine Liebe auf einen sinnigen und liebevollen Gedanken, nämlich: **Die Krippe des Jesuskindes** darzustellen. Mitten im Walde, unweit Crecio, ließ er einen Stall bauen und in demselben war, nebst Heu und Stroh, ein Ochs und esel; der Opferaltar war die Krippe. Um Mitternacht stiegen nun die Brüder mit Fackeln in der Hand aus ihren Zellen herab, vom Volke begleitet, Lieder singend. Im Stalle angekommen, wurde die heilige Messe gelesen, wobei Franziskus diente. Hierauf predigte er so lieblich von Jesus, dem Knaben zu Bethlehem, und lud alle so herzlich zur Liebe des göttlichen Kindes ein, daß Alles in Thränen zerfloß. Er nannte Jesum nur das Kind oder den Knaben von Bethlehem, und so oft er seinen heiligsten Namen aussprach, leckte er seinen Mund ab, als hätte er Honig gegessen. Von daher schreibt sich der Gebrauch, zu Weihnachten in den Kirchen sogenannte Krippen aufzurichten.

Ich vermag nicht Alles niederzuschreiben, was uns die Geschichte von der liebe und Güte des Heiligen gegen alle Geschöpfe erzählt und der wunderbaren Gewalt, die er über sie hatte. Es genügt hieherzusetzen das Wort eines gelehrten Mannes:

Des Schöpfers Wink gehorchte dieser Mann, Darum waren ihn auch die Geschöpfe unterthan!

Der heilige Franziskus war einer der demüthigsten und gehorsamsten Heiligen, die je gelebt. Er hielt sich wahrhaftig für den verächtlichen aller Menschen, und wünschte auch für einen solchen gehalten zu werden, daher waren ihm Beschimpfungen immer willkommen. Einst wollte ihn Bruder Pazifiskus prüfen und sprach zu ihm:

"Bruder Franziskus, was denkest du von dir" Er antwortete: "Mich dünket, daß ich wohl der größte Sünder bin." Wie nun der Bruder entgegnete, er könne dieß nicht mit gutem Gewissen sagen, gab er zur Antwort: "Wäre unser Gott einem Sünder, wie bös er auch sei, mit so großer Erbarmung zuvorgekommen und gefolgt, wie mit, so glaube ich, er hätte sich weit dankbarer gezeigt, wie ich."

Wie aber der Heilige die Tugend der Demuth und des Gehorsams, diese Grundlagen aller Heiligkeit, verstanden und geübt, erhellt aus folgenden Worten:

"Nehmt, sprach er zu den Brüdern, einen todten Körper, legt ihn, wohin ihr wollt, er widersetzt sich nicht, und wird er an einen andern Ort hingetragen, er beklagt sich nicht;

setzt man ihn auf einen hohen Stuhl, so sieht er nicht die Höhe, sondern niederwärts; legt man ihm ein Purpurleid an, so wird er nur noch häßlicher; ebenso ist ein demüthiger, gehorsamer Mensch, der nie fragt, warum oder wohin er gesandt wird; auch nichtbegehrt, dort oder dahin gesandt zu werden, der in der Demuth bleibt, wenn ihm ein Amt anvertraut wird und sich um so viel schlechter achtet, als er geehrt wird."

Seine tiefe Demuth war auch Ursache, daß er sich nie zum Priester, sondern nur zum Diakon weihen ließ. Er glaubte für eine so hohe Würde nicht rein genug zu sein.

So sehr er von Gottes Geist erleuchtet war, zog er doch immer den letzten Bruder zu Rath. Auf seinen Reisen pflegte er immer den Bruder, der ihn begleitete, Gehorsam zu leisten. Um nur den Gehorsam üben zu können, legte er schon frühe sein Vorsteheramt nieder, und wollte für den gemeinsten Bruder gehalten und als solcher behandelt werden.

Wie innig, wie flammend der Heilige aber Gott liebte, das ist nicht zu beschreiben; er war in Wahrheit ein Seraph in Menschengestalt. Von dem Liebesfeuer, das in ihm glühte, erglänzte sein Gesicht, glühte sein ganzer leib. Einstbefand er sich auf dem Berge Alverno, den ihm ein Ritter, den er durch seine Predigt bekehrt hatte, schenkte. Hier inschauerlicher Wüste hatte er sich eine kleine Hütte, fern von der Wohnung der Brüder, erbaut. Dort brachte er ganz allein viele Tage im Gebete zu, nur der fromme Bruder Leo durfte ihn täglich zur bestimmten Stunde besuchen. Nun kommt einmal zur Mitternacht der gut Bruder in die Hütte des Heiligen, findet ihn aber nicht. Der Mond schien helle am Himmel, es war eine sternhelle Nacht, als Bruder Leo in den Wald trat, um den Heiligen zu suchen, von dem er vermuthete, daß er am einsamen Orte bete. Nach längerem Suchen findet er ihn endlich auf den Knieen im Gebete liegend. Leise tritt Leo herbei, um zu horchen, ob er etwas verstehen könne. Da sieht er den Heiligen Augen und Hände zum Himmel erheben und hört die Worte:

"O lieber Herr! wer bist du, o mein allersüssester Gott! und wer bin ich, armes Würmlein, und dein geringer Knecht."

Dieselben Worte wiederholte der Heilige oft und oft. Wie nun Bruder Leo in höchster Spannung die Augen auf den Heiligen richtet, sieht er eine hellleuchtende Feuerflamme vom Himmel auf Franziskus niedersteigen und aus dem Munde des Heiligen eine kleine Flamme derselben entgegenziehen, und aus der Flamme kam eine Stimme, welche mit dem heiligen Manne redete, und der er antwortete, ohne daß aber Leo die Worte hören konnte. Als nun die Flamme verschwand, wollte Bruder Leo sich unbemerkt fortschleichen, stieß aber an, es entstand ein Geräusch und Franziskus bemerkte den Bruder.

"Dage mir, sprach der Heilige zum erschrockenen Bruder, du Schäflein Gottes, was machst du hier? hab ich dir nicht geboten, daß du mich nicht beobachten solltest? Nun befehle ich dir zu sagen, was du gesehen!"

Leo erzählte gehorsam von dem Gesichte, das er geschaut und bat dann schmeichelnd den Heiligen, ihm zu sagen, wie das Gespräch gelautet, das err gehört, aber nicht verstanden habe. Franziskus, der den Bruder Leo wegen seiner kindlichen Einfalt sonderlich lieb hatte, willfahrte ihm und sprach:

"O Leo, Thierlein Jesu Christi, mein lieber Bruder! du sahest zwei Lichter, das eine war ein großes und das andere eine schöne Flamme. Das eine gab mir zu erkennen meinen Herrn und Gott und das andere mich selbst, meine Gebrechen und den Willen des Herrn meines Gottes. Und wie ich sprach: O liber Herr! wer bist du und wer bin ich? Da ward ich zu Gott hingezogen und beschaute den Abrund der unermeßlichen Güte Gottes und die klägliche Tiefe meiner Unwürdigkeit." Darum sprach ich: "Wer bist du o höchster Herr, und ich ein verächtlicher Erdenwurm!"

Nach diesen Worten gab der heilige Bruder Leo den Auftrag, ihm nicht mehr nachzusehen.

Diese Liebe des heiligen, welche ihn öfters sichtbar in die Luft emporhob, so daß er frei in

derselben wie ein Vogel schwebte, dieser Erde ganz entrückt, wurde immer mehr und mehr angesacht durch die beständige Betrachtung des bittern Leidens des Heilands. Nur wenn er an das Leiden des Herrn dachte, mußte er bitterlich weinen.

Einst begegnete ihm ein frommer Mann, der die Ursache dieser Thränen nicht kannte und fragte ihn, was ihm fehle? "Ich weine, antwortete Franziskus, wegen des Leidens Christi, und ich sollte billig die ganze Welt durchwandern und weinen, weil man die unaussprechliche Liebe Jesu so wenig erkennt und zu Herzen fasset." Gar so oft war er in die Betrachtung des Leidens des Herrn so versenkt, daß er laut wehklagend die tiefste Einsamkeit suchte, um sich ausweinen zu können. Dort lud er die Vögel des Himmels, die Bäume und die Felsen ein, mit ihm das Leiden des Herrn zu beweinen.

Da geschah es, daß Franziskus auf dem Berge Alverno weilend mit innigster Liebe den gekreuzigten Heiland betrachtete, und wie er glühend vor Sehnsucht sich zu Gott erhebet im Gebete, erscheint ihm eine Gestalt gleich einem Seraph am Kreuze hangend. Zwei leuchtende Flügel waren über sein Haupt erhoben, zwei waren zum Fliegen ausgespannt, zwei umhüllten den Körper. Als der Heilige diese himmlische Gestalt schaut, ergreift Wonne und Schmerz zugleich sein Herz; er sieht leuchtende Strahlen auf seine Seite, seine Hände und Füsse sich niedersenken und in diesem Augenblicke empfängt er die Wundmahle Jesu an seinem Leibe; er ist wahrhaft in Liebe mit Jesus gekreuzigt. Die Wunden an seinem Leibe bluten, aber sorgfältig berbirgt er sie und erst in den zwei letzten Jahren seines Lebens wurden sie von mehreren Personen gesehen. Nach seinem Tode aber wurden sie von unzählbaren Volkshaufen betrachtet und geküßt.

Dies war wohl einer der höchsten Liebesbeweise des Heilands gegen seinen Diener, der ihn so treu nachfolgte; aber eine ander Gnade für die ganze heilige Kirche wurde ihm schon früher zu Theil. Wir haben schon gehört, wie er voll Verlangen, die Menschen zur Buße und Bekehrung zu bewegen, überall predigte, und selbst zu den Muhamedanern ging, um sie für Christus zu gewinnen. Er betete und weinte beständig um die Bekehrung der Sünder.

Es war im Jahre 1221, da Franziskus 38 Jahre zählte, als er in seiner kleinen Zelle auf den Knieen liegend, eben wieder für die Bekehrung der Sünder betete, da erschein ihm ein Engel und gebot ihm, in die Kirche zu kommen. Es war dies die bekannte Kirche "Portiunkula". In der Kirche fand der Heilige unsern Herrn Jesus Christus, seine allerheiligste Mutter und viele himmlische Geister. Christus sagte zu ihm:

"Franziskus, verlange verlange von mir, was du zum Heile und Trost der Völker und zu meiner Ehre wünschest." - Auf dieses hin sprach Franziskus: "Allerheiligster Vater, ich stehe zu dir, obgleich ich nur ein armer Sünder bin, du mögest den Menschen die Gnade gewähren, daß alle, welche diese Kirche besuchen, nachdem sie einem Priester gebeichtet haben, vollen Ablaß von allen ihren Sünden gewinnen. Und ich bitte die allerseligste Jungfrau, deine Mutter, die Fürsprecherin des Menschen - Geschlechtes, sie möge sich für die Erfüllung meines Gebetes huldreich verwenden." Da neigte sich Maria zu ihrem geliebten Sohne und unterstützzte die Bitte ihres Dieners, worauf Christus weiter sprach: "Was du begehrst, ist viel, doch wirst du noch größere Gnaden empfangen. Ich gewähre deine Bitte, allein derjenige, welchem cih auf Erden die Gewalt gegeben, zu binden und zu lösen, muß Alles bestätigen."

Schon am nächsten Morgen reiste Franziskus nach Rom zum Stellvertreter Jesu, dem Papste Honorius III., erzählte ihm, was ihm begegnet und Christus gewähret hat, und der Papst bestätigte ihm den vollkommenen Ablaß für alle, welche die Portiunkula-Kirche besuchen und dort reumüthig beichten, jedoch nur für einen tag des Jahres. - Zwei Jahre später reiste Franziskus wieder nach Rom, durch ein wunderbares Gesicht dazu aufgefordert, und erhielt vom Papste die Erlaubnis, den heiligen Ablaß für den zweiten August jedene Jahres und für ewige zeiten verkünden zu dürfen. Wie viele Tausende seitdem schon die schöne Portiunkula-Kirche besucht haben, um diesen Ablaß zu gewinnen, wie viele Tausende schon durch diesen Ablaß, der jetzt auf alle Pfarrkirchen ausgedehnt ist, Vergebung ihrer Sünden und die Gande der Bekehrung erlangt haben, wer kann sie zählen? So belohnte Jesus das Gebet und die Thränen seines Dieners für die Bekehrung der Sünder!

Unermüdet hatte der Heilige mit seinen Brüdern für die Ehre Gottes und das Heil derr Seelen gearbeitet; sein Orden breitete sich überall aus, besonders nachdem er vom Papste Honorius im Jahre 1223 feierlich bestättigt war. Männer aus allen Ständen drängten sich herbei, um arme, mindere Brüder zu werden. - Ebenso wollten Frauen die Welt verlassen und in den strengen Orden der heiligen Klara treten, die eine geistliche Tochter des heiligen Franziskus gewesen, und unter seiner Leitung schnell den Gipfel der größten Heiligkeit erstieg. Es ging damals eine eigenthümliche Bewegung durch die katholische Christenheit, angefacht von den Worten und Beispielen des heiligen Franziskus und seiner Brüder. Die Herzen von Tausenden wurden entflammt zu bußfertigem Sinne, zu dem Entschlusse, ihre Seelen zu retten. - Selbst viele Eheleute wollten dem Heiligen nachfolgen, und ein armes, in Christo verborgenes Leben führen. da fiel der Heilige, von Gott erleuchtet, auf den Gedanken, noch einen Orden zu stiften, dem auch Weltleute aus allen Ständen beitreten könnten, ohne gerade die Welt und ihre gewöhnlichen Geschäfte zu verlassen und sich durch besondere Gelübte zu binden. Dies ist der Ursprung des dritten Ordens des heiligen Vaters Franziskus. Die Bedingungen des Eintritts in diesen Orden sind folgende:

Alle Katholiken dürfen in diesen Orden treten, müssen aber

- 1. alles unrecht erworbene Gut zurückzugeben,
- 2. sich offen und unbedingt mit ihrem Nächsten versöhnen, wenn sie in Feindschaft mit ihm stehen,
- 3. die Gebote Gottes und der Kirche beobachten und
- 4. wenn sie verheirathet sind, die Einwilligung ihrer Ehegatten haben.

Die Regeln dieses Ordens sind ganz einfach; sie schreiben den Mitgliedern nur vor, daß sie die Eitelkeit in der Kleidung, dann lärmende Lustbarkeiten, den Tanz, Trunk und Spiel meiden und jede Feindschaft und Ungerechtigkeit fliehen, eine einfache Kleidung tragen, öfters die heiligen sakramente empfangen, gewisse Fasttage halten, besondere Gebete verrichten und einer thätigen Liebe gegen arme, kranke und verstorbene Mitglieder sich befleißigen. Sie tragen unter ihren Kleidern ein geweihtes Skapulier und einen Gürtel und werden von Brüdern des Franziskaner Ordens feierlich aufgenommen. Übrigens können sie in der Welt leben, wo sie wollen, und ihre Geschäfte treiben; nur einigemale im Jahre versammeln sich die Mitglieder in einer Franziskanerkirche, um dort ihre Andacht zu verrichten, die heiligen Sakramente zu empfangen, und der Generalabsolution, sowie des heiligen Ablasses theilhaftig zu werden. Die Mitglieder nehmen Theil an allen Gebeten und guten Werken des ganzen Franziskanerordens und werden, auch abgescheiden von dieser Welt, nicht vergessen. Auch dieser Orden erhielt die feierliche Bestätigung mehrerer Päpste und viele Geistliche Gnaden. Selbst viele Päpste, Bischöfe, auch Kaiser und Könige, Christen aus allen Ständen waren Mitglieder dieses Ordens, der bereits eine große Menge heiliger zählt.

Nachdem nun der heilige Franziskus so unbeschreiblich viel Gutes in der Welt gethan und das Werk, so ihm Gott aufgetragen, vollbracht hatte, sollte er den Lohn empfangen, der ihm schon lange im Himmel aufbewahrt war. Aber zuvor mußte er noch eine harte Schule innerer und äusserer Leiden durchgehen. Oft setzte ihn der böse Feind mit den heftigsten Anfechtungen zu, oft befiel ihn die größte Traurigkeit und Verlassenheit, auch im Orden selbst mußte er manche Unordnung erleben, die ihn tief betrübte. Dazu kamen schmerzliche Krankheiten. Durch sein viele Weinen war er neinahe bleind geworden und mußte sich deshalb mit glühendem Eisen brennen lassen. Vierzig Tage lang konnte er ohne die heftigsten Schmerzen kein Licht ansehen. Oft konnte er, besonders in den letzten Tagen seines Lebens, kein Glied des Leibes mehr rühren. Zuletzt zehrte er bis auf Haut und Knochen an, und als ihn deshalb ein Bruder in Einfalt ermahnte, er möge doch Gott bitten, daß er ihm die schmerzen lindere, verwies es ihm der Heilige und sprach:

"Wenn ich nicht deine lautere Einfalt kennete, so würde ich dich nicht mehr bei mir dulden, - weil du es wagest, die gerichte Gottes zu tadeln." Hierauf erhob sich der heil. Kranke, obwohl todschwach, vom Bette, fiel auf seine zitternden Kniee und betete: "Mein Herr und mein Gott, ich danke dir für alle Schmerzen und bitte dich, wenn es dir also gefällig ist, daß du sie noch hundertfältig vermehren wollest. Denn das ist mir das Angenehmste, daß du

mich hier mit Leiden züchtigst, und mein höchster Trost ist es, daß dein Wille geschehe,"

Seine Krankheiten nannte er nur seine lieben Schwestern, und den Tod, der immer näher kam, seinen Bruder. Eines Tages befiel ihn ein heftiges Blutbrechen; die Brüder befürchteten sein Ende und baten ihn um seinen Segen und einige Worte zum Andenken. der heilige ließ nun den Bruder Benedikt kommen, der während seiner Krankheit die heilige Messe im Zimmer las, und folgendes als seinen letzten Willen niederschreiben:

- 1. Zum Zeichen und Andenken meines segens und Testamentes sollen sich die Brüder allzeit lieben, wie ich sie geliebt habe und noch liebe.
- 2. Sie sollen allzeit lieben meine geehrte Frau, die Armuth und
- 3. sie sollen allzeit ihren Vorgesetzten getreu gehorsam sein. Es segne und bewahre sie der vater, der Sohn und der heilige Geist. Amen.

Während er in den heftigsten Schmerzen der Wassersucht dalag, ließ er sich schöne Lieder vorsingen, sang selbst mit und war immer heiter und freudig im herrn, sich sehnend auf die Stunde des Todes, die ihm geoffenbart war. Als wenige Tage vor seinem Tode der Arzt an sein Bett trat und ihm auf sein ernstes Befragen erklärte, daß seine Krankheit unheilbar sei, streckte der Heilige seine Arme aus nach Jesus am Kreuze und rief aus:

"Willkommen soll mir sein mein Bruder Tod!"

und nun stimmte er mit den Brüdern Angelus und Leo einen wunderbaren Lobgesang an.

Bisher wurde er in einer kleinen Zelle neben dem Koster der heiligen Klara sorgsam gepflegt, dann. als er tödlich krank geworden, nahm ihn der Bischof von Assisi in seine Wohnung auf, und als er die Nähe des Todes fühlte, begehrte er nach Portiunkula in seine Zelle gebracht zu werden. Dort angekommen, ließ er eines Morgens alle Brüder zu sich kommen, legte Ihnen, da er beinahe blind geworden war, die Hände auf und segnete sie; dann ließ er Brod bringen und in Stücklein brechen, segnete es und reichte Jedem ein Stücklein zum Zeichen der Liebe. Alsdann ließ er sich auf die bloße Erde niederlegen, faltete seine Hände und sprach:

"Lebt wohl, meine Kinder, ich sage euch allen Lebewohl; - bleibet allzeit in der Furcht des Herrn. Trübsal und Versuchung naht heran; selig diejenigen, die beharren bis zum Ende. Ich aber gehe zu Gott und empfehle euch seiner Gnade.""

Nun sangen die Brüder Leo und Angelus den Sonnengesang des Heiligen, in welchem er alle Geschöpfe, zuletzt den Tod, zum Lobe Gottes einladet; dann ließ er sich das Leben des Herrn aus der heiligen Schrift vorlesen, und als dieses geendet war, stimmte er den 141. Psalm an, und bei den Worten:

"Führe aus dem Körper meine Seele, damit ich preise deinen Namen; die Gerechten warten mein, damit du mir wohlthuest,""

verließ seine reine Seele den Leib und schwang sich empor zu Gott, den sie mit der Gluth eines Seraphs geliebt, um ewig in Liebe mit ihm vereint zu sein. Der Heilige starb am 4 Oktober im Jahre 1226, im Alter von 45 Jahren.

Als man seinen Leichnam wusch und kleidete, konnte man auch deutlich seine Wundmale, die er immer verbarg, betrachten. An seinen Händen und Füssen zeigten sich schwarze Nägel, ausstehend wie eiserne, aber durch göttliche Kraft aus seinem Fleische gebildet. Die Seitenwunde glich vollkommen der Seitenwunde Jesu, sie war schön roth, wie eine blühende Rose. Am Sonntage nach seinem Tode wurde der heilige Leib feierlich in der Kirche St Georg zu Assisi beigesetzt. Hier, wo er zum Erstenmale gepredigt, sollte er seine Ruhe finden. Papst Gregor IX. kam ein Jahr darnach selbst nach Assisi, untersuchte die vom Heiligen zahlreich gewirkten Wunder und versetzte ihn im Jahre 1228 feierlich unter die Zahl der Heiligen. Auf seinen Wunsch wurde der Grund zur jetzigen prachtvollen Kirche in Assisigelegt, und als sie vollendet war, wurde der Leib des Heiligen dahingebracht.

Im Laufe der Zeit ging die Kenntnis des Grabes des Heiligen verloren, denn die Einwohner von Assisi hatten seinen Leichnam ber der Versetzung in die neue Kirche weggenommen. Endlich nach beinahe 600 Jahren, im Jahre 1818, wurde er nach sorgfältigem Nachgraben unter dem Hochaltar der Kirche gefunden. Aus dem Grabe duftete ein lieblicher Wohlgeruch hervor. Jetzt ruhen die heiligen Gebeine desselben unter einem prächtigen Grabmahl in der herrlichen Kirche zu Assisi, welche die Kunst zu einem der schönsten tempel der Welt gemacht hat. Der heilige Franziskus wird gewöhnlich abgebildet in Franziskanerkleidung, mit den fünf Wundmalen Christi bezeichnet, eine Lilie in der Hand.

Kernsprüche des heiligen Franziskus

- Sorge vor Allem, daß der Geist des Gebetes in dir nicht erlösche.
- Der Teufel verlangt nur einen Faden von uns, aus diesem macht er ein großes Seil.
- Niemand weiß, wie viel Demuth und Geduld er habe, so lange ihm Alles nach Wunsch geht.
- So viel Demuth und Geduld Jemand zeigt, wenn er von denen verfolgt wird, die ihm Gutes thun sollten, so viel hat er, und nicht mehr.
- "Selig sind die Armen im Geiste." Viele Menschen fasten, beten und züchtigen ihren Leib, aber von einem einzigen Wörtchen, das ihnen zuwider ist, oder wenn ihnen das geringste Unrecht geschieht, werden sie alsbald geärgert und verwirrt. Diese sind nicht arm im Geiste; denn wer wahrlich arm im Geiste ist, der hasset sich selbst, und liebet auch die, so ihn auf den Backen schlagen.
- Dies ist die wahre Ehre, daß man alle Ehre dem Herrn gebe, ihm getreu diene und jede Gabe verdanke.
- Ein wahrer Diener Gottes ist der, welcher Heiliges denket, redet und thut.
- Das Gut das ich in der Ewigkeit erwarte, ist so groß, daß mir jedes gegenwärtige Vergnügen eine Pein ist.

Quelle: Legende von den lieben Heiligen Gottes, nach den besten Quellen neu bearbeitet und herausgegeben von Georg Ott, Stadtpfarrer in Abendsberg (1863)

Bild: Holzstich aus dem Buch Legende von den lieben Heiligen Gottes (1863)

Mit freundlicher Erlaubnis von www.heiligenlegenden.de http://www.heiligenlegenden.de/oktober/4/franziskus-von-assisi/home.html

http://www.brauchtumsseiten.de/a-z/f/franziskaner/home.html

Die Brauchtumsseiten (http://www.brauchtumsseiten.de)
Copyright © by Josef Dirschl, www.brauchtumsseiten.de - info@brauchtumsseiten.de

ALLE RECHTE VORBEHALTEN / ALL RIGHTS RESERVED